Krakauer Zeitung.

Nro. 239. Dinstag, den 19. October 1858.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich m Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespalt. ien Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Oberlieutenant im Großherzog von Baden 50. Infanterie-Regimente, Heinrich Freiherrn Rink v. Baldenstein, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Oktober d. J. dem Bürgermeister der Stadtgemeinde Wsetin, Wenzel Rauscher, in Anerkennung seines langjährigen, gemeinnützigen und ersprießlichen Wirkens im Gemeinde-Dienste, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat die bei dem Kreisgerichte in Feldkirch erledigte Hilfsämter-Direktorstelle dem dortigen Offizialen, Franz Xaver Albrecht, verliehen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat die Gymnasiallehrer, Gabriel von Corzan zu Kaschau, Anton Bartl zu Unghvár und Dr. Karl Ahn zu Cilli zu Lehrern am zweiten katholischen Gymnasium in Pesth ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den k. k. Artillerie-Oberlieutenant, Wilhelm Duras, zum wirklichen Lehrer an der k. k. Unterrealschule in Salzburg ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 19. October.

Einem der Redaction des Courrier de Dimanche zugekommenen Schreiben zufolge ist die dänische Angelegenheit noch immer von ihrer Lösung fern. Die im Namen seiner Regierung von Herrn v. Bülow verheißene Einberufung der Stände der Herzogthümer schien nicht zu genügen, und drehen sich die Forderungen des Bundestages um folgende drei Puncte: 1) wird von Dänemark verlangt, daß es sich kategorisch darüber ausspreche, was es im Interesse der Befriedigung der Wünsche Holsteins zu unternehmen gedenke; 2) soll Dänemark die Wirksamkeit der Verfassung nicht bloß in Bezug auf die Herzogthümer, sondern überhaupt im ganzen Reiche sistiren; 3) soll Dänemark dem Bundestage die Grundlagen der Maßregeln mittheilen, welche es zu nehmen gedenke, um seinen Pflichten als Bundes-Mitglied zu genügen. Herr von Bülow hat auf alle drei Puncte mit Nein geantwortet, und machte ad 1 geltend, daß der deutsche Bund sagen möge, was er von Dänemark verlange, ad 2 wurde vorgebracht, daß dies ein Aufgeben der eigenen Unabhängigkeit wäre, und ad 3, daß man die Prärogative der Krone nicht aufgeben könne. Das sind Antworten, die schon bei ähnlichem Anlasse gegeben wurden. Der Correspondent fügt hinzu, daß die Einberufung der Landstände dem Bundestage nicht angenehm wäre; denn er habe es deutlich genug zu verstehen gegeben, daß ihm diese Einberufung augenblicklich nicht passend scheine. Die obigen Mittheilungen werden als genau verbürgt.

Nach Angabe der „Independance belge" wäre in Kopenhagen am 12. d. eine Note des Wiener Cabinets eingetroffen, in welcher die Aufhebung der Gesammtverfassung für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg gefordert wird. Nach Angabe desselben Blattes wäre das dänische Cabinet nicht abgeneigt, dieser Forderung nachzukommen und wäre Herr von Bülow bereits instruirt, dem Deutschen Bunde hierauf bezügliche Erklärungen abzugeben. Dieser Schritt des dänischen Cabinets hätte insofern eine große Bedeutung und wäre um so geeigneter, die friedfertige Stimmung desselben zu constatiren, als die, wie erwähnt, vor Kurzem von Seiten der Schwedischen Regierung erlassene Circular-Depesche, welche die Eider gewissermaßen zugleich als die Gränze der skandinavischen Interessen bezeichnet und der Bundesexecution in den deutschen Herzogthümern einen bedeutenden Einfluß auf das skandinavische Königreich beimißt, der dänischen Regierung einen Stützpunct gewähren würde.

Der französisch-portugiesische Zwist wird in Paris als vollkommen beglichen betrachtet; die Genehmigung des von Herrn v. Paiva getroffenen vorläufigen Abkommens wird von der portugiesischen Regierung nicht verweigert werden. Die gegenseitigen Bedingungen sind von Seiten Portugals Rückstellung des angehaltenen Schiffes, Freilassung des Capitains; von Seiten Frankreichs Zurückziehung der vor Lissabon ankernden Schiffe. Die Entschädigungsfrage wird im Wege weiterer Verhandlungen ihre befriedigende Lösung finden. Auf eine schiedsrichterliche Entscheidung dieser Frage durch eine dritte Macht wird es, abgesehen davon, daß es schwierig sein dürfte, eine Macht zu finden, welche beiden streitenden Parteien genehm und außerdem bereit wäre, sich diesem Amt zu unterziehen, demnach nicht ankommen.

In Lissabon hat ein Zwischenfall nicht geringes Aufsehen gemacht. Die beiden im Tajo liegenden französischen Kriegsschiffe hatten es nicht für geeignet gefunden, die üblichen Salutschüsse abzufeiern, als König Dom Pedro an Bord der vom Infanten Herzog von Oporto befehligten Fregatte fuhr. Als diese Vernachlässigung, die großes Aufsehen machte, zur Sprache kam, erklärte der französische Gesandte, diese Vergessenheit sei bloß eine zufällige gewesen, indem die französischen Befehlshaber nicht von der Anwesenheit des Königs unterrichtet worden und nicht an Bord ihrer Schiffe gewesen seien. Der König Dom Pedro hat sich mit dieser Ausrede beruhigen lassen und den französischen Officieren, als sie sich ihm nun nachträglich vorzustellen wünschten, Audienz ertheilt.

Die Neuenburger Verfassung dürfte ein drittes Mal verworfen werden. Der Verfassungsrath wird dann auch noch den Punkt streichen, welcher noch als die alleinige Ursache der Verwerfung gelten kann, die Stimmberechtigung der niedergelassenen Schweizer nach nur einjährigem Aufenthalte.

Wie aus Turin berichtet wird, ist zwischen der sardinischen Regierung und dem schon seit Jahren in der Verbannung lebenden Erzbischof Fransoni neuerdings ein Conflict ausgebrochen. Nach der Versetzung der Oblati von der Kirche Maria della Consolata war dieselbe an die Minori Observanti zur Ausübung der kirchlichen Functionen übergeben worden. Diese Kirche ist die zweite Hofkirche und überhaupt eine der besuchtesten von Turin. Bei der Kirchen-Uebergabe Seitens des Regierungs-Commissars erschien jedoch ein Abgeordneter der erzbischöflichen Curie, welcher durch ein erzbischöfliches Decret den Minori Observanti die Ausübung jeder kirchlichen Function verbot. Noch ist ein Beschluß des Ministeriums nicht erfolgt.

Ueber die Vorfälle in Tetuan fehlt es noch immer an Einzelnberichten; nur hat sich die erste Version bestätigt, derzufolge außer dem französischen, nicht der spanische, sondern der englische Consular-Agent ermordet worden ist. Die schwerlich ausbleibende Züchtigung wird daher auch von Frankreich vermuthlich in Gemeinschaft mit England zur Ausführung gebracht werden. Da indeß Tetuan nicht an der Küste, sondern etwa ¾ Meilen landeinwärts liegt, so ist die Verwendung von Landungstruppen erforderlich und diese neue Expedition gegen Marocco wird daher der nöthigen Vorbereitungen wegen nicht allsogleich ins Werk gerichtet werden können. Auf die Nachricht von den Vorfällen in Tetuan hat sich der französische General-Consul und Geschäftsträger in Tanger, Herr de Castillon, sofort auf einem Dampfschiffe eingeschifft, um an Ort und Stelle Nachforschungen anzustellen. Gleichzeitig mit der Nachricht von den Mordthaten in Tetuan ist auch die Meldung eingetroffen, daß die spanische Stadt Melilla an der afrikanischen Küste von den Maroccanern auf das Engste blockirt ist und daß der Geouverneur als letztes Rettungsmittel die Hilfe des Befehlshabers der französischen Provinz Oran in Anspruch genommen hat.

Es wird versichert, die Pforte habe sich geweigert, Perim den Engländern zu verpachten. Die erste Conferenz wegen der montenegrinischen Angelegenheit ist in Folge einer Unpäßlichkeit des Vertreters Oesterreichs auf eine Woche verschoben worden Lord Redcliffe wird gegen den 23. d. in Athen erwartet.

Aus den Gesellschaftsinseln wird dem „Morning Chronicle" unterm 12. Juli gemeldet: Die Gouverneure der Insel Raiatea und Tahaa, welche das Recht haben, den König zu ernennen und wieder abzusetzen, haben, wie es scheint, dem Tomatwa V., dem Sohne der Pomare auf Taiti, der seit einem Jahre zum Haupte erwählt worden, die höchste Gewalt wieder entzogen. Der Exkönig kehrte zu seiner Mutter zurück. In dieser Lage baten die Gouverneure den nordamerikanischen Konsul Owen, die Inseln Tahaa und Raiatea der Regierung von Nordamerika zu übergeben, und haben ihm zu diesen Zwecken Schreiben überreicht, die er nach Washington schicken soll. Dieser Schritt hat die Vertreter Englands und Frankreichs sehr erzürnt, und sie haben eine Art von Revolution gegen die Gouverneure veranlaßt. Unter diesen Umständen kann die französische Kriegsbrigg „Hydrographie" nach Raiatea; ihr Capitain bemächtigte sich der beiden nordamerikanischen Bürger, die Herren Thomas Corft und Jordan, weil er sie in Verdacht hatte, daß sie den Plan der Gouverneure begünstigen, und brachte sie nach Taiti.

△ **Wien**, 17. October. Keineswegs ist bereits in Lissabon ein Ultimatum der französischen Regierung, übergeben worden, vielmehr ist dasselbe laut „Patrie' vom 15., erst am 14. aus Paris dahin abgegangen. Das halbamtliche Blatt sagt: „Dasselbe wird alle Folgen, welche die Weigerung der portugiesischen Regierung nach sich ziehen könnte, reguliren". Wir gestehen, daß wir den Sinn dieses pretiösen Satzes nicht fassen. Ein Ultimatum regulirt blos dann Etwas, wenn es angenommen wird, im Verwerfungsfalle regulirt es gar nichts. Dieser Satz sagt also entweder nichts, oder er will sagen, daß, wenn das Ultimatum verworfen werden sollte, die in demselben enthaltene Forderung dennoch unverzüglich durchgesetzt werden würde. Das Merkwürdige bei der ganzen Sache ist, daß gegen das Verfahren der portugiesischen Behörden zu Mozambique weder der auf dem Privatschiffe „Charles Georges" befindliche französische Beamte noch der Capitain im Geringsten protestirt haben, daß vielmehr der Letztere, weit entfernt die Competenz der Gerichte zu Mozambique zu leugnen, vielmehr an den Relaçao, das ist an den Cassationshof zu Lissabon appellirt hat und daß, erst nachdem die Sache so weit gediehen war, die französische Regierung beschlossen hatte, dieselbe in ihre Hände zu nehmen, um „von der französischen Flagge die Beschuldigung des Sclavenhandels abzuwälzen". Die einzig mögliche Abwälzung für den vorliegenden Fall, bleibt die Umstoßung des Urtheils der Behörden von Mozambique durch den Lissaboner Cassationshof. Sonderbar ist auch von französischer Seite die Aufstellung des Prinzips, daß, wenn ein französischer Beamter sich auf einem französischen Handelsschiffe befindet, dieß die präsumtio juris et de jure begründe, daß dasselbe nicht Sclavenhandel treibe.

⊙ **Mailand**, 12. October*). Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog-Generalgouverneur wird nach dem 20. d. hier erwartet. Der Hof wird, wie es heißt, die Residenz wieder in Monza aufschlagen. In den letzten Tagen dieses Monats oder Anfang November sollen daselbst Conferenzen der Bischöfe und anderer Notabilitäten des behufs der beabsichtigten Reformen der k. k. Institute der Wissenschaften des vereinigten Königreichs stattfinden. Nach dem von Cesare Cantu vorgelegten und von Sr. k. Hoh. bereits im vorigen Monate genehmigten Entwurfe dürften die Institute von Mailand und Venedig wieder zu einem einzigen vereinigt werden, wie sie es vor 20 Jahren gewesen. Erzherzog Max hat in der letzten Zeit nicht nur auf die Hebung der Cultur des Landes im Allgemeinen, sondern auch auf das Wiederaufblühen der Schönen Künste ein besonderes Augenmerk gerichtet. Zu der Mailändischen Akademie legte Philipp Maria Visconti durch die Berufung Foppa's von Brescia den Grundstein und Franz Sforza's Bestrebungen hatten einen solchen Erfolg, daß aus der hiesigen Akademie Männer wie Bramante, Andrea da Milano und Bernardino hervorgingen. Lodovico Moro erweiterte dieselbe insoweit, daß er bereits Leonardo da Vinci unter glänzenden Bedingungen zur Direction derselben einladen konnte, welcher für dieselbe noch existirende Abhandlungen über Anatomie, Zeichnung, Malerei, Aesthetik schrieb, und dessen „Cenacolo" im hiesigen Kloster S. Maria delle grazie den unsterblichen Ruhm des großen Meisters dem Andenken aller bis von fern her pilgernden Bewunderer wach erhält; aus dieser Periode datiren

*) Durch Zufall verspätet.

Feuilleton.

Ein Schuh der schönen Friederike.

[Ein Skizzenblatt.]

(Schluß.)

Es geschieht wohl Manchem, daß er, statt rüstig dahinzuwandern auf seiner Lebensstraße, gleichsam anhält, sich niederwirft unter dem ersten schattigen Baum, und nun liegen bleibt und träumt. — Die Wolken ziehen über seinem Haupte dahin, singende Vögel flattern an ihm vorbei, die Sonnenstrahlen huschen durch die Blätter und berühren seine Stirn — Gestalten aller Art wandeln vorüber und nicken lächelnd, er sieht und hört Alles wie in süßem Halbschlummer — plötzlich fährt ein eisiger Wind daher und weckt ihn. Kälter und kälter weht es, er rafft sich erschreckt auf und will weiter wandern. Aber siehe, die mit ihm auszogen, sind längst weit, weit weg — winterlich ist es worden rings umher, die Straße sieht einsam und verändert aus, — gelbe Blätter wirbeln um seine Füße — Regen und Schnee schägt in sein Gesicht — wie mühevoll ist nun das Wandern! und doch muß er fürbaß ziehen wie Alle! — Gott helfe mir weiter!

Der Konrad hatte so geträumt, seitdem er in des Meisters Haus gezogen — er war jetzt wach geworden. Wie ihm zu Muthe war, als er in sein Kämmerlein trat, allwo er den Gefährten in seinen Kleidern auf dem Bette tief schlafend fand, das weiß nur der, dessen Lichtaugen Tag und Nacht auf menschliches Elend niederschauen.

Am nächsten Tage war Sonntag, und da ging der Reinhold schon früher zum Meister und bat ihn, dem Konrad und ihm selbigen Tag zu schenken, sie wollten mit einander einen tüchtigen Weg machen nach St. Landelin. Und als der Meister ihm freundlich gewährend die Hand gereicht, da gingen sie gleich nach dem Frühmahl, das sie in der Werkstube nahmen auf und davon. Arm in Arm zogen sie durch die wunderschöne Frühlingsfrische Gegend, und kehrten ein in mancher hübschen Schenke um einen Labetrunk. Als sie endlich an dem Ziel ihrer Wanderung anlangten, besuchten sie alsogleich jene berühmte Wunderquelle, die just an der Stelle aus dem Boden quoll, allwo man in grauen Zeiten den heiligen Landelin so grausam ermordet. Ein Wallfahrtskirchlein stand gleich dabei. Fromme Beter knieten auf den Stufen des Altars, und frische Kränze lagen zu den Füßen des Heiligen, dessen hölzernes Standbild in der Kapelle angebracht war. — Lange, lange saßen die beiden an dem kühlen Born in tiefem, leisem Gespräch, dann umarmten sie sich wieder wie zwei Brüder und wanderten langsam wieder heim, und kamen erst bei Morgengrauen ins Dorf zurück.

Was sie da erzählt, hat der Conrad niemals einem Menschen anvertraut, aber wenn er später von seinem Reinhold redete, sagte er nur: „Wir hatten seit jener Stunde an dem St. Landelin Brunnen kein Geheimniß mehr vor einander, und ich sah ein, daß das Kreuzlein so der liebe Gott auf meine Schultern gelegt, sei gering gegen jenes, das er mit sich herumtrug." Er konnte es deshalb auch ertragen, daß am nächsten Morgen Schön-Lieschen sich mit Lächeln und Erröthen an seinen Hals hing und flüsterte: „Conrad, ich bin meines Heinrich frohe Braut! Ich dachte, Du hattest es längst gewußt, wie gut ich ihm war."

An demselben Abend bat er freilich den Meister um Abschied, er wollte seine Wanderungen antreten nach wackerer Gesellen Art, wollte die schöne weite Welt besehen und sich vielleicht an irgend einem friedlichen Fleck niederlassen als Meister. Der Rheinbold hatte ihm das gerathen, und der Rheinbold wußte was ihm am besten. Der Meister ließ ihn zwar ungern ziehen, aber da er ahnen mochte, was den Conrad so plötzlich forttrieb, so sagte er kein Wort dagegen.

In der Woche vor Conrads Scheiden sah man den Reinhold mit seltsamen Eifer in der Werkstube arbeiten in der Nacht schrieb er viele Briefe, die sein Freund zu seiner Empfehlung mitnehmen sollte auf die Wanderschaft, denn in den meisten Städten, die der junge Gesell zu sehen gedachte, lebten ihm Freunde. Diese Empfehlungsschreiben die so ganz des Reinholds liebes warmes Herz zeigten, hat keiner jener Freunde, denen sie der Conrad später brachte, ohne Thränen lesen können, und man nahm den armen Schuhmachergesellen überall nicht minder freundlich auf als wäre er ein berühmter Mann gewesen.

An einem wunderschönen Abend war's, als der Conrad aufbrach nach einem harten Abschied. Er konnte gar nicht aus der Werkstube wegkommen und von dem Schemel worauf er manches Jahr gesessen. Das junge Brautpaar stand schüchtern in der Ecke — — mit Schön-Lieschen Abschiedskuß auf den Lippen taumelte der Conrad endlich hinaus. Der Reinhold ging noch mit ihm bis tief in den Wald hinein, und dort fielen sie sich schluchzend in die Arme und konnten gar nicht von einander lassen. Endlich drückte Reinhold dem Freunde noch ein Päcklein in die Hände. „Das ist für sie, wenn Du nach Sesenheim kommst," flüsterte er. „Und den Brief hier gibst Du ihr auch! Schreibe mir's, ob die Schuhe passen! — Und nun ist's genug — nun geh!"

Und Conrad wandte sich — sie waren für immer geschieden.

Nur ein wandernder Schuhmachergesell war es, der wenige Monate später den geweihten Boden von Sesenheim betrat. Seine Augen sahen das stille Dorf liegen, die weiße Kirche auf einer mäßigen Höhe rings umflossen von den grünen Wällen des Friedhofes, zu dem einige Stufen führten. Unten im Dorfe stand

berühmte Zöglinge der Mailändischen Schule, wie Marco d'Ogionno, Melzi, Solari und viele Andere Um mehr als ein Jahrhundert später eröffnete Friedrich Borromeo gesegneten Andenkens eine neue Akademie, in welcher Bianchi trotz der barocken Kunstperiode Künstler von hohem Verdienst bildete. Das bis heute bestehende Institut verdankt seine Existenz der Kaiserin Maria Theresia, fortwährend protegirt von Josef II. und Franz I., wie die im Atrium der k. k. Bibliothek der Brera vorfindliche Urschrift belehrt, und übte in Lombardien und dem weiteren Italien stets den wohlthätigsten Einfluß auf die Schönen Künste im weitesten Sinne, den Stich, die Miniaturmalerei, Landschaft, Ornamente, die mechanischen Künste nicht ausgeschlossen, deren Werkstätten in Mailand einen weitreichenden Ruf besitzen. Durch Seine neuesten Bemühungen um dieses Institut reiht sich der Name des Erzherzogs Max jenen hohen Namen würdevoll an. — Aus Rom berichtet man, daß II. kk. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Modena am 7. die Kuppel der St. Peterskirche erstiegen und die Studia des Vaticans einer sorgfältigen Prüfung unterwarfen; der Secretair der Mosaikfabrik Monsignor Giraud diente den erlauchten Reisenden überall zum Führer. Für den nächsten Frühling erwartet man in Rom den Kaiser und die Kaiserin der Franzosen, welche dem H. Vater einen Besuch abzustatten gesonnen sind. Kaiserin Eugenia soll seit langer Zeit des Gelübde einer Pilgerreise nach Rom gethan haben.

In Genua wurde vorgestern ein Individuum arretirt, während es sich auf dem Conscriptions-Bureau meldete, und des vor ungefähr 3 Monaten in Locarno an dem Genueser Parodi verübten Mordes schwer verdächtig ist. — Ebenfalls so lange ist es her, daß sich von Turin her das von den Zeitungen wiederholte Gerücht von einem ungeheuren in der Villa der Königin verborgenen Schatze verbreitete, den der Entdecker desselben, ein französischer Mesmerist mittelst der „außerordentlichen Fähigkeiten seiner Clairvayance" zu heben versprach. Versehen mit der nöthigen Vollmacht hatte er sich auch wirklich auf „den Ort des Ortes", wie die „Wissenden" sagen, begeben und die Nachgrabungen rüstig und in großer Ausdehnung begonnen. Nach mehr als einem Monat unausgesetzter Arbeiten hatte man endlich — viel Erde und noch mehr Steine ausgegraben. Der Magnetiseur war jedoch keineswegs entmuthigt und ließ noch 2 Wochen lang weiter wühlen, bis er selbst eines schönen Tages verschwunden war — wohl nicht mit dem Schatze, sondern um bei Zeiten dem Spott der Turiner zu entgehen. Den Autoritäten bleibt nun die Sorge, wie jenem klugen Bedienten, ein so großes Loch zu graben, daß die neue Erde und der alte Schutt darin Platz finden. — Der Erzherzog von Lucca hat in Chiavari (Piemont) den prächtigen Palast Pallavicini an sich gekauft, um dort nach der Restaurirung desselben seinen Wohnsitz aufzuschlagen. — Klopstocks „Messiade" hat einen zweiten Uebersetzer in Barozzi gefunden.

Oesterreichische Monarchie

Wien, 16. Octbr. Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben der Kleinkinderbewahranstalt in Lambach 50 fl. gnädigst gewidmet.

Die Frau Erzherzogin Marie Klementine Herzogin von Salerno und die Frau Herzogin v. Aumale werden sich heute wieder nach Schloß Ebenthal begeben und dort einige Tage verweilen.

Das Provinzial-Concil in Wien wird Montag um 8 Uhr Morgens in der Metropolitankirche zu Sanct Stephan in feierlicher Weise eröffnet werden, wie es das römische Pontificale für das Synodalwesen als kirchliche Form im Allgemeinen vorgeschrieben hat.

Vom 1. November d. J. an werden bereits sämmtliche Einnahmen und Ausgaben der concessionirten südlichen Staatsbahn auf Rechnung der neuen italienischen Gesellschaft geführt. Die factische Uebernahme und Uebergabe des fundus instructus ist übrigens noch nicht vor sich gegangen.

Von der bosnischen Grenze wird der „Agr. Ztg." geschrieben: Der General-Gouverneur von Bosnien, Kiani Pascha, soll eine besondere Thätigkeit entwickeln. Vor Jahren abgethane und niedergeschlagene Kriminalprocesse soll er sich vorlegen lassen und erneuerte Untersuchungen einleiten. Zur Erforschung der ihm zweifelhaft vorkommenden Thatsachen entsendet er an Ort und Stelle einen Vertrauten, und läßt diesem in einigen Tagen einen zweiten folgen, ohne daß einer von des andern Mission Kenntniß hätte, oder der ihnen gewordene Auftrag den betreffenden Localbehörden bekannt gemacht werde. Zu wünschen wäre es nur, wenn er in seiner Thätigkeit nicht so wie die meisten seiner Vorgänger nur zu bald erlahmen würde. Die Verfügung Nuri Paschas, daß die Spahi und Pächter jenes Vieh, welches sie der Rajah für die schuldige Tretina oder den Zehent abgenommen hatten, zurückstellen müßten, hat die Türken sehr unangenehm berührt. In der Posavina oder dem Tuslaer Sandsiak bemühen sich die Türken eifrigst die Rajah zur Angabe zu bestimmen: daß sie, durch fremden Einfluß verleitet, die Tretina-Angelegenheit aufgenommen habe. Dadurch wollen sie jeden Schein beseitigen, daß es ihr eigener Druck gewesen, der die Rajah zu jenem Schritte gezwungen hatten. Auch soll ihnen dieses Manöver gelingen. Allein man frage die tretinalpflichtige Rajah, ob ihr etwas von den zahlreichen Muhurs, welche dem Actenstücke beigesetzt worden, bekannt sei.

Deutschland.

Aus München, 15. October, wird berichtet: die braven Miesbacher haben am Namenstag des Königs in der Halle ihres Gemeindehauses eine Marmortafel aufgerichtet, die mit goldenen Buchstaben verkündet: „Maximilian II., König von Baiern, verweilte hier am 15. Juli 1858 im Kreise Seiner bei Festschießen und Tanz um Ihn geschaarten treuen Miesbacher, und sprach hiebei die hochbeglückenden Worte aus: Ich weiß daß ihr Mich liebt, und Ich vertraue auf euch. Wir wollen zusammenhalten in guten wie in bösen Tagen." Die Tafel wurde mit entsprechenden Feierlichkeiten enthüllt, und gibt ein herrliches Zeugniß von dem Verhältniß des Volks zu seinem König. Der schönste Zeitungsartikel erblaßt gegen solche Lapidarinschriften.

Frankreich.

Paris, 15. October. Noch einmal kommt der „Moniteur" heute auf die rheimser Festlichkeiten zurück, um der Nation zu melden, wie lange schon die Bevölkerung dieser Stadt den Besuch des Kaisers ersehnte, und wie deßhalb die Dankbarkeit für die Erfüllung dieses Wunsches sich von Anfang bis zu Ende in den wärmsten Zurufen kund gethan habe: diese dankbare Bevölkerung habe jedoch nicht blos aus den 55,000 Einwohnern der Stadt, sondern auch aus 100,000 Bewohnern der Umgegend bestanden, so daß am 11. und 12. Oct. der Kaiser überall, wo er sich gezeigt, von mindestens 150,000 Menschen umjubelt worden sei. Wer den Kaiser in der Normandie und der Bretagne gesehen, müsse gestehen, daß die Tage in Rheims die diesjährige Reise würdig schließen. Der „Moniteur" bringt nachträglich auch noch die Rede des Gerichts-Präsidenten in Rheims, welcher sich tief gerührt über die so erwünschte Anwesenheit des Kaisers zeigt und „aus dem Anblicke des Erwählten des Volkes neue Kraft schöpft, um Allen eine gute und rasche Justiz zu ertheilen." — Der „Moniteur" veröffentlicht heute eine vergleichende Uebersichtstabelle des Finanz-Ministeriums über die Einnahmen von den indirecten Steuern und Staats-Revenuen während der ersten 9 Monate des Jahres 1858. Danach übersteigen diese Einnahmen die aus derselben Zeit des vorigen Jahres um 31 Millionen und, wenn man den doppelten Einregistrirungs-Decime, der seit 1858 nicht mehr erhoben wird, mitrechnet, um 43 Millionen. Diese Einnahmen übersteigen um 63 Millionen die Voranschläge des Budgets für 1858. — Die Dänen ergehen sich in allerlei Aufmerksamkeiten gegen den Kaiser Napoleon. So lesen wir heute im „Moniteur," daß der Kaiser vom Könige von Dänemark ein Schreiben erhalten habe, worin dieser ihm dankt, daß er den Titel eines Mitgliedes der königlichen Academie der Künste in Kopenhagen angenommen habe. Zugleich hat der König dem Kaiser das Diplom seiner neuen Würde zugehen lassen. — Hr. de Las Casas hat dem Minister des Auswärtigen sein Beglaubigungsschreiben als Geschäftsträger des Freistaates Venezuela in Paris überreicht. — Der portugiesische Gesandte, Marquis von Paiva, hat sich heute in St. Nizaire nach Lissabon eingeschifft. In seiner Abwesenheit versieht der erste Gesandtschafts-Secretär, der Ritter von Antas, die Geschäfte. Dem Abkommen gemäß, daß der Marquis mit dem Grafen von Walewski abgeschlossen hat, wird das französische Ultimatum in Lissabon erst nach Ankunft des Herrn von Paiva, und dann auch nur in dem Falle übergeben werden, daß die portugiesische Regierung sich weigern sollte, das betreffende Abkommen zu ratificiren. — Nachdem auch die kirchliche Einsegnung der Ehe des Marschall Pelissier in der Capelle von St. Cloud stattgefunden hat, hat das neue Ehepaar heute die Reise nach England angetreten. — Ein Pariser Correspondent der „Independance" kommt auf das Gerücht von der bevorstehen Reduction der französischen Armee um 100,000 Mann zurück und theilt mit, daß, nach der in amtlichen Kreisen vorherrschenden Ansicht, diese Reduction alsbald nach völliger Erledigung der Differenzen mit Portugal zur Kunde des Publicums werde gebracht werden.

Es heißt, daß Lord Cowley durchaus keine amtliche Weisung von der londoner Regierung in Betreff des Charles Georges bekommen, und daß auch der englische Gesandte in Lissabon keine solche erhalten. Zwar wird versichert, daß das englische Cabinet unter der Hand, wie es dies ja liebe, Weisungen ertheilt habe; aber Frankreich habe die volle Gewißheit, daß England in dieser Streitfrage Portugal nur eine moralische Unterstützung angedeihen lassen werde.

Die großen Hoffnungen, die man an die Unterordnung der Algierischen Angelegenheiten unter das Ressort des Prinzen Napoleon knüpfte, haben nun, da sie ziemlich allgemein als gescheitert gelten, eine wahre Resignation zur Folge gehabt. Zum erstenmale gestehen die Franzosen ein, daß Algier ihnen noch nicht gehört, die Eroberung durch die Waffen noch lange kein vollendetes Factum ist und die Araber sich nur für den Augenblick in einen Zustand ergeben, den sie als eine göttliche Prüfung für ihre Sünden betrachten. Diese erbitterten, auf Rache sinnenden und des gottgesandten Erlösers harrenden Gegner sind die Leute, mit denen es nach dem jetzigen Eingeständniß der „Presse" die Franzosen in der sogenannten Colonie oder Eroberung allein zu thun haben, die fast alles anbaufähige Land besitzen und die man gern in einer ökonomischen Kulturmethode bringen möchte, damit für die europäischen Kolonisten auch noch etwas Raum übrig bleibt. Jedenfalls ein schwieriges Unternehmen, das noch zu vielem Blutvergießen führen wird! Auch die jetzige Verwickelung mit Portugal erweckt in Bezug auf Algier eine sehr trübe Stimmung. Selbst den Boden, der sich hier in französischen Händen befindet, kann man nicht ordentllch bearbeicen, da es an Tagelöhnern fehlt. Die Einfuhr von sogenannten freien Negern soll diesem Mangel abhelfen und jedes Schiff, das man mit diesem Artikel beladet, führt entweder zu einer Debatte mit England oder geradezu, wie in diesam Augenblick, zu einem Konflikt mit einer andern Macht. In dieser Verlegenheit erinnert man sich mit Schmerzen daran, wie leicht man sich in Algier mit Negern versorgen könnte, wenn die „unbegrenzte Tiefe," in welche die Kolonie nach dem Ausdruck des Prinzen Napoleon im Süden ausläuft, noch ihr früheres Leben hätte. Sonst zogen die Karavanen Tombuctu's mit ihren Schaaren von Sklaven nach Algier, um dieselben gegen Judustrie-Erzeugnisse auszutauschen, und zogen die Handelsleute Algiers mit ihren Waaren nach diesem Emporium des Südens, um für dieselben Schwarze zurückzubringen. Seit der französischen Eroberung hat sich dieser gegenseitige Verkehr auf Marokko, Tunis und Tripolis geworfen. Diese völlige Verödung der sonst so belebten Handelsstraße zwischen Algier und Tombuktu erklärt den Werth, den Frankreich auf die maritime Einfuhr von Negern legen muß. Es gilt hier wirklich ein Prinzip und eine Lebensfrage gegen Englands neidische Philantropie und gegen den Argwohn anderer Mächte durchzusetzen. Bei der Abneigung der Franzosen gegen die Auswanderung und bei dem gouvernementalen Druck, der die fremde Einwanderung von den französischen Kolonien zurückhält, bleibt Frankreich nur die Zuflucht zur Negerarbeit übrig.

Das Decret, demgemäß alle Galeerensclaven aus Frankreich entfernt werden sollen, ist beinahe schon vollständig zur Ausführung gebracht. Die Bagnos von Brest und Rochefort sind völlig geräumt und nur in Toulon findet sich noch eine Anzahl von Sträflingen der erwähnten Klasse.

Schweiz.

Der Beschluß der Regierung von Uri in Betreff des Rütli ging bekanntlich dahin, daß sie dem Eigenthümer unter keiner Bedingung ein Wirthschaftsrecht ertheilen würde, um so die „klassische Stätte" zu profaniren. Damit schien die Speculation des jedenfalls geschickten Besitzers, sich auch nur den Verzicht auf den Gasthofbau um eine erkleckliche Summe abkaufen zu lassen, zu Wasser geworden zu sein. Allein es erheben sich nun einzelne Stimmen, welche mit dem Urner Wirthschaftsgesetz in der Hand behaupten wollen, der Beschluß der Urner Regierung sei ein Eingriff in das Eigenthumsrecht und den freien Betrieb; und es ist wirklich davon die Rede, daß die Sache nun von dem Besitzer vor den Urner Landrath oder die Landsgemeinde gebracht werden soll.

Großbritannien.

London, 15. October. Der Scotsman zufolge wird der Hof Balmoral am nächsten Montag verlassen, am Abend jenes Tages in Edinburgh eintreffen und an dem darauf folgenden Morgen die Reise nach London fortsetzen.

Schweden.

Der Kronprinz-Regent und Prinz August sind, den „Hamburger Nachrichten" zufolge, am 9. d. von ihrer Reise nach den westlichen Gegenden des Reiches zurückgekehrt. Am Nachmittage hielt der Kronprinz-Regent sofort eine Staatsrathssitzung und löste die für die Dauer jener Reise unterm 1. d. M. eingesetzte Interims-Regierung auf.

Türkei.

Aus Konstantinopel hört man, daß die „Presse d'Orient" unter strenge Censurmaßregeln gestellt und bedeutet worden ist, nichts mehr über die Audienz Lord Redcliffe's beim Sultan mitzutheilen. Ihr Verbrechen besteht darin, daß sie gemeldet hat, der Lord habe außer seinem Abberufungsschreiben noch ein anderes überreicht, welches ihn als bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten beim türkischen Gouvernement beglaubige. Man findet es auffallend, daß der „Presse d'Orient" weder ein Widerruf noch eine Berichtigung aufgelegt ist. Man zerbricht sich daher hier den Kopf, was an der Notiz jenes Journals Wahres sein mag und fragt um so gespannter, was Lord Redcliffe als Siegesbeute seiner jetzigen Ausfahrt nach dem Bosporus mit nach Hause bringen werde. Bis jetzt vereinigen sich die meisten Stimmen noch dahin, er werde vom Sultan so viel Abtretungen an den Küsten des rothen Meeres zu erwirken suchen, daß die britische Station daselbst die unbestreitbare Oberherrschaft üben könne. Man will sogar schon wissen, daß Herr Pullen, Capitän des „Cyclops," Instructionen erhalten habe, die ihm die Wahrung der zunehmenden Wichtigkeit dieser Station zur Pflicht machen und daß er zum Commodore des dortigen zu vermehrenden Geschwaders bestimmt sei.

Die Unruhen auf Candia haben zugenommen und eine Verstärkung der Garnison nöthig gemacht. Nach Angabe des Athener Blattes „Hoffnung" haben die Candioten die Steuer-Einnehmer mit Waffengewalt vertrieben und verlangen drohend die verheißenen Steuer-Reformen. In der Nacht vom 4. October hat sich der türkische Pöbel in der Hauptstadt zusammengerottet und ist mit dem Geschrei, daß die Christen eine allgemeine Niedermetzelung der Muselmänner beabsichtigen durch die Straßen gezogen.

Amerika.

Nach Berichten aus New-York vom 2. d., hat der israelitische Senator Benjamin, den Präs. Buchanan zum Geschäftsträger in Madrid bestimmt hatte, diese Ehre, man sagt, zu Gunsten des Rothschild'schen Agenten Belmont abgelehnt, welcher letztere im Interesse der Juden und der Vereinigten Staaten selbst nach Madrid gehen will. Man muß nämlich wissen, daß die Juden hier zu Lande eben so mächtig, wo nicht noch mächtiger sind, als in gewissen Theilen Europa's. Pierce war durchaus ihr Untergebener und Buchanan ist es nicht minder. In seiner Antwort auf die Depesche der Königin von England zur Eröffnung des unterseeischen Telegraphen hatte Buchanan der christlichen Religion erwähnt und damit einen allgemeinen Sturm der Juden gegen sich hervorgerufen, in dessen Folge er sich zu nachstehendem demüthigen Bekenntnisse genöthigt sah: Washington City, 11. Septbr. Mein theurer Herr! Ich habe Ihr Gefälliges vom 5. empfangen und erlaube mir zu sagen, daß Sie meine Antwort an die Königin wohl etwas übertrieben genau beurtheilt haben. Ich beabsichtigte sicher niemals durch den Gebrauch des Ausdrucks: „alle

---

das Pfarrhaus, gelb getüncht, daneben Stall und Scheune, Bäume dazwischen und dahinter der herbstliche Garten. Dem Conrad war zu Muthe, als wandle jener Freund, der ihm damals im Walde das Päcklein in die Hand gedrückt, an seiner Seite, jener Pfarrerssohn aus Liefland, jener geniale Dichter und Uebersetzer, dem es gefallen, einmal eine Weile Schuhmachergesell zu spielen, und zeigte ihm alle Plätzchen, allwo er einst so selig gewesen. Schüchtern trat er in das Pfarrhaus. Kein laut regte sich. Er meinte immer, aus dunkeln Thür dort am Ende des Flurs müsse Jemand heraustreten und ihm sagen: „Tretet näher, so Ihr sie noch einmal schauhen wollt, bevor wir sie einsargen, — drinnen auf dem Schragen liegt sie bleich und still."

Eine alte Magd kam endlich vom Hofe her und fragte nach seinem Begehr. „Sie sind alle nach Straßburg, nur die Friderike ist da. Will er mit ihr reden so muß er im Garten zuschauen."

Da ging er denn hinein in den stillen Garten. Die Astern blüthen, und die gelben Blätter lagen auf den Wegen, die Herbstsonne vergoldete Alles. In der durchsichtig gewordenen Fliederlaube schimmerte ein Frauengewand. Conrad blieb stehen. Gleich darauf trat sie heraus, jene Frau, die geliebt wurde wie Wenige, und verlassen wie Tausende, jene Frau, die man Goethe'es Friderike nannte, beneidete und pries, und die doch Nichts war als: ein armes „Röslein auf der Haiden", das „der wilde Knabe brach." Damals, als der Conrad sie sah, trug sie schon nicht mehr jene kleidsame Tracht, die der Goethe beschrieben, jenen weißen Rock und das fest anschließende Leibchen und die schwarze Taffetschürze, auch forschte ihr Stumpfnäschen nicht mehr „frei und keck umher, als ob es keine Sorge gäbe auf der Welt." — In ihrer dunklen Kleidung und leise gebeugten Haltung, an dem Blick ihrer Augen und dem Schmerzenslächeln ihres Mundes konnte wohl Jeder erkennen, daß sie das schwerste Leid der Erde kannte und — trug.

Wie es der junge Geselle angefangen, daß er ihr das Päcklein und den Brief Reinholds wirklich gegeben, was er dazu gesagt und was sie darauf geantwortet, das hat er niemalen ordentlich zu erzählen gewußt. Zur Besinnung brachte ihn der Anblick eines Paars Schuhe von schwarzem Leder mit rothem Band eingefaßt, der Reinhold hatte sie gemacht, das einzige Paar, das er je vollendet. — „Ob sie wohl passen mögen?" fragte da Conrad. „Ordentlich Maß hat der Reinhold doch wohl schwerlich genommen!"

Da lächelte Friederike Brion, wie ein Kind lächelt, das eben bitter geweint. Und sie neigte sich ein wenig, streifte einen ihrer Schuhe von den Füßen und trat in den Schuh, den Reinhold gemacht. Und siehe! Ein klein wenig drückte sie auf, wie jenes Aschenbrödel im Märchen, als es den goldenen Schuh probiert, und der Schuh des ungeschickten Schuhmachergesellen saß so zierlich und knapp wie angegossen.

Drei Tage ist der Conrad in Sesenheim geblieben und hat von Reinhold Lenz erzählen müssen. Als er in Straßburg wieder angekommen, war ihm als habe er geträumt. Da war es denn gut, daß die sanfte Friederike ihm einen jener Schuhe geschenkt zum Andenken an den Reinhold und sich selber. Wie oft er auch später an diese Tage in Sesenheim und an die Zeit denken mochte, wo er neben Reinhold Lenz in der Werkstube gearbeitet, — der kleine lederne Schuh sagte ihm dann immer: „Du hast sie wirklich durchlebt jene Zeit."

Dem Reinhold ergieng es traurig, als der Conrad fort war, mit ihm war sein guter Engel gewichen. Mit seiner Geduld und Ruhe war's aus seit jener Abschiedsstunde im Walde. Von Tage zu Tage wurde er unbändiger.

Als Conrads erster Brief von Straßburg ankam, wurde Schön-Lieschen Hochzeitstag gefeiert. Da geschah etwas gar Wunderliches. Das Brautpaar war schon in der Kirche und stand, den Caplan erwartend, mit Freunden und Bekannten vor dem Altare. Statt des Caplans, der ein alter Mann und recht vergeßlich war, schritt plötzlich ein Anderer im Priesterornat aus der Sakristei. Schön-Lieschen erkannte ihn zuerst — der Schrecken lähmte ihre Zunge. — Es war wahrhaftig der Reinhold Lenz im Chorrock, der ihm weit nachschleppte. Sein Gesicht erschien todtenbleich, aber seine Augen leuchteten wie zwei Sterne über Alle hin. Und mit seltsam ergreifender Stimme begann er zu reden über jenen herrlichen Spruch: 1 Korinth. 13, V. 1 und 2: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntniß und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte und hätte der Liebe nicht, so wäre ich Nichts."

Nie hat vielleicht ein Mensch an heiliger Stätte über solchen Text herrlicher geredet als dieser bleiche kranke Mann. Der alte Caplan selbst, der zuerst von Entsetzen wie gelähmt an der Thüre der Sakristei lehnte, richtete sich auf, schlug fromm ein Kreuz und faltete tief bewegt die Hände. Die Frauen und Mädchen zerflossen in Thränen, die Männer standen zerknirscht. Aber als die Rede beendet war, da wankte der Reinhold. Der würdige Caplan aber trat selbst hinzu und geleitete den Erschöpften in den nächsten Beichtstuhl. Dann traute er das junge Paar, und die Leute gingen still aus der Kirche. Den Reinhold hat man aber hinaustragen müssen, der war ohnmächtig geworden.

Obwohl ihm Niemand einen Vorwurf daraus gemacht, daß er in die Sakristei gedrungen und sich des Chorrocks bemächtigt, obgleich der Caplan selber ihn

Nationen der Christenheit" irgend einen Tadel auf die Juden zu werfen. Eine solche Idee berührte niemals meinen Geist. Als Präsident der Vereinigten Staaten sowohl wie als einzelner Mensch bin ich immer der Fürsprecher religiöser und vollständiger Gewissensfreiheit gewesen. Gegen viele Ihrer Ueberzeugungen hege ich die höchste persönliche Achtung und ich würde der letzte Mann in der Welt sein, entweder in einem officiellen Documente oder in einem Privatbriefe irgend einen Ausdruck zu gebrauchen, welcher Ihren Character herabwürdigte oder berechnet wäre, deren Gefühle zu verwunden. Achtungsvoll der Ihre Rev. Dr. Isidor Kalisch. James Buchanan.

Nach Berichten aus Fort Yale am Frazerflusse vom 16. August ist förmlich ein Krieg zwischen den Weißen und Indianern ausgebrochen. In diesem Augenblick werden dort aus einer Masse von 800 Mann bewaffnete Compagnien gebildet. Alles war in Aufregung. Während der ganzen vorhergehenden Woche waren eine Menge Leute den Fluß herabgekommen, und fast Jeder hatte irgend eine Unbill zu berichten, die ihm von den Indianern zugefügt war. Auf Einige war aus dem Gebüsch geschossen worden, Andere waren mit bewaffnete Hand angehalten und beraubt, und fast Alle stimmten darin überein, daß die Indianer in die Zelte der reisenden Goldsucher eindrangen, dort wegnahmen was ihnen gefiel und die Besitzer noch obendrein verhöhnten. Man behauptete, daß die Chinesen, welche den Fluß hinaufgegangen waren, die Indianer mit Revolvern und Schießpulver versehen hätten. Ein Gerücht, das eine gewisse Glaubwürdigkeit durch die Thatsache gewinnt, daß die Chinesen auf ihrer Reise ins Land von den Indianern nicht belästigt werden; deshalb untersucht man die Chinesen ehe sie abreisen, und untersagt ihnen an einigen Stellen am Flusse die Weiterreise.

Die Newyorker Blätter bringen die Aussagen von noch drei der mit dem „Lotus" in Halifax und von dort in Newyork angekommenen Passagieren der Austria: Carl Hogquist aus Schweden, Philip Berry aus Hackensack (New Jersey) und Sven Peterson aus Schweden. Hogquist befand sich, als wenige Minuten nach 2 Uhr Nachmittags am 13. September der Feuerruf erschallte, auf dem Vordercastell und sah die Flamme aus der Mitte des Schiffes hervorsteigen. Hogquist suchte sogleich ein kleines außerhalb des Schiffes hängendes Boot ins Wasser zu lassen, fiel aber, als er in dasselbe einsteigen wollte, in die See; es gelang ihm indeß, ein Tau zu fassen und so an dem acht Knoten die Stunde machenden Schiffe etwa 10 Fuß von der Schraube hängen zu bleiben, bis er, nachdem er zuvor einen Passagier, der sich an ihn anklammerte, abgeschüttelt hatte, eine vorbeischwimmende Rettungsboje erreichen konnte, mit deren Hülfe er bis ungefähr 5 Uhr sich über Wasser hielt. Um diese Zeit sah er eines der Böte der „Austria", in welchem sich 23 Passagiere des Schiffes einschließlich des ersten Steuermannes befanden und das ihn, obgleich es in schlechter Verfassung und voll Wasser war, aufnahm. Gegen Sonnenuntergang nahm das Wasser in dem Boote so stark zu, daß alle in demselben befindlichen Personen sich in die See begeben mußten, damit das Boot, an dem sie sich während der Zeit am Rande festhielten, ausgeschöpft werden konnte, was auch gelang. Bald darauf entdeckte man die französische Bark „Maurice", welche die Leute aus dem Boote an Bord nahm. Hogquist schildert die Auftritte am Bord der brennenden „Austria" als über alle Beschreibung schrecklich: Mütter nach ihren Kindern rufend, Männer ihre Frauen suchend, Frauen in Flammen ins Meer springend, ganze Familien, Vater, Mutter und Kinder eng umschlungen sich in das Meer stürzend, das Geschrei der Ertrinkenden, und endlich das entsetzliche Stöhnen der in Feuer und Rauch Erstickenden. — Philip Berry befand sich beim Ausbruch des Feuers in der zweiten Cajüte, in welche plötzlich der Rauch eindrang; er entkam durch das Skylight am hinteren Theil der Cajüte und versuchte das Zeltdach über dem Quarterdeck zu entfernen. Der Rauch verhinderte alle Aussicht von dem einen Ende des Schiffes nach dem andern. Berry fand drei oder vier Officiere des Schiffes beschäftigt, ein Boot ins Wasser zu lassen, wobei aber das am Vordertheil des Bootes befestigte Tau nicht hinreichend nachgab und das Boot mit dem Hintertheil nach unten im Wasser hing. Mehrere Officiere, darunter der Capitän, suchten mit Hülfe eines Taues in das Boot zu gelangen; Letzterer trat dabei fehl und fiel ins Wasser, ergriff zwar noch ein aus dem Boote hängendes Tau und wurde eine eine kleine Strecke nachgeschleppt, versank aber gleich darauf in den Wellen. Das Dampfschiff machte während dieser Zeit 8 bis 9 Knoten und man konnte ihm daher nicht zu Hülfe kommen. Das Schiff anzuhalten, war unmöglich, da alle Ingenieure durch den Rauch erstickt waren. Berry war unter solchen Umständen auf seine persönliche Rettung bedacht; er bemächtigte sich einer Rettungsboje, hielt sich aber, so lange es die Flammen gestatteten, auf dem Quarterdeck. Während dieser Zeit sah er, wie noch ein Boot herabgelassen wurde, das aber umschlug und wobei 20 Personen ertranken. Auch er schildert die Auftritte auf dem Verdeck als herzzerreißend. Eine Frau kam auf ihn zu und flehte ihn um Gotteswillen an, ihr den Hals abzuschneiden; sie lief wie wahnsinnig auf dem Verdeck umher und er sah sie nicht wieder. Andere flehten einander um Beistand an, der aber nirgends zu finden war. Jeder sorgte für sich; alle Disciplin war zu Ende. Keine Seele von der Mannschaft war zu sehen. Berry befand sich mit einigen Anderen (er gibt die Zahl nicht an) auf der Rettungsboje, als sie von der „Maurice" gerettet wurden. — Sven Peterson, einer von der Mannschaft, war am Bord des ersten Bootes, welches durch die Schraube des Dampfschiffes zerquetscht wurde. Er hielt sich dann mit einem Freunde, (Herrmann Randall (oder Randers) auf einzelnen Bretterstücken und beide wurden nach 6 Stunden von der „Maurice" aufgenommen. Er sagt, daß er bei Ausbruch des Feuers auf dem Vordercastell gestanden habe und daß unter den Passagieren sofort die größte Verwirrung ausgebrochen sei und Alle sich auf die Böte gestürzt haben. Es waren deren acht im Ganzen, vier auf jeder Seite des Schiffes, aber drei auf der Steuerbordseite, von denen jedes 50 Personen hätte aufnehmen können, waren von keinem Nutzen, da man des Rauches wegen nicht zu ihnen gelangen konnte Die fünf übrigen Böte wurden für die Passagiere klar gemacht. Aber schon gleich das erste Boot, an welchem der erste Steuermann das Tau zerschnitt, wurde durch die hineinstürzenden Passagiere so überfüllt, daß es umschlug und alle die darin waren ins Meer stürzten. Wenn die Maschine sogleich hätte gestopft werden können, so würde eine große Zahl der Passagiere gerettet worden sein. Das Feuer brach an dem hinteren Eingange des Zwischendecks in der Nähe des Verschlages aus, welcher dem Maschinenraum am nächsten liegt. Im Zwischendeck wurden vermuthlich 20—30 Personen erstickt. Keines der Bote wurde ordnungsmäßig klar gemacht, sondern bei allen die Taue abgeschnitten. Die Feuer-Eimer waren alle an Ketten festgeschlossen und so von keinem Nutzen, obgleich deren etwa vier Dutzend auf dem Oberverdeck und Vordercastell vorhanden waren. Der Quartermeister verließ das Steuer, als das Feuer entdeckt wurde und kam nicht wieder zum Vorschein Morgansen (von Morgenstern) der erste Ingenieur wurde gesehen, als er bald nach dem Ausbruche des Feuers in den Maschinenraum ging, um den Dampf abzuschließen, aber er kam nicht wieder zum Vorschein und ist daher wahrscheinlich verunglückt. Ungefähr 100 Pulver waren in dem Magazin nnd viele Leute wurden getödtet, als es explodirte. Ein Fräulein Alvina Cohn aus Breslau gerieth in Flammen, sprang ins Wasser und ertrank. Man vermuthet, daß Dr. Löwe von Kalbe und seine Frau unter den verunglückten Passagieren sind, da er seinen Freunden geschrieben hat, daß er mit der „Austria" zurückkehren werde. Der Ungar, der nach der Schilderung des Herrn Brews nebst Frau und Kindern ins Wasser gesprungen ist, war Adolph Herrmann von Igelo.

Aus Hamburg wird abermals ein Unfall gemeldet, der ein dortiges Schiff, die „Donau," betroffen hat. Doch hat dieser Fall nicht die entsetzliche Ausdehnung desjenigen, der die „Austria" betroffen. Die „Donau," die Montag mit Verlust des Bugspriets aus der See zurückgekehrt ist, war zwischen den Shetlands-Inseln und der norwegischen Küste mit einer französischen Brigg, die sofort gesunken ist, in Kollision gerathen. Von der Besatzung derselben wurden 5 Mann gerettet, die sich an Bord der „Donau" befinden, die übrigen 5 Mann sind leider ertrunken.

Asien.

Unseren letzten Nachrichten aus Indien lassen wir, uns auf zwei in London angekommene amtliche Depeschen stützend, noch Einiges als Ergänzung folgen. Die neueste Post verließ Bombay am 24. Sept. Unter den zu Multan entwaffneten Truppen — sie bestanden aus dem 62. und 69. einheimischen bengalischen Infanterie-Regimente—war am 31. August eine Meuterei ausgebrochen. Ihre beinahe vollständige Vernichtung war die Folge davon. Ein Offizier und vier Mann wurden beim Ausbruch der Meuterei getödtet. Oberstlieutenant Robertson hatte die Flüchtlinge von Pori am 5. September erreicht, sie geschlagen und ihnen große Verluste beigebracht. Die Flüchtlinge von Gwalior hatten am 13. Sept. zwischen Bogagh und Biro eine Niederlage durch die vom General Michel befehligten Truppen von Mhow erlitten. Was das Königreich Audth betrifft, so befand sich Manou Singh angeblich mit 1000 Mann und 22 Kanone im Fort von Ametri. Nena Sahib, Bala Rao und die Begum standen noch nördlich vom Gogra. Im Bezirke Fyzabad herrschte Ruhe. Das Gleiche wäre in den Distrikten Benares und Mirzapur, so wie im Allgemeinen zu Dschanpur und Allighur der Fall: Die Rebellen, welche Russareh im Bezirke Ghazepur belagert hatten, waren von einer Abtheilung Sikhs unter Capitän Nedham überfallen und mit einem Verluste von 20 Todten und 59 Verwundeten geschlagen worden. Nicht weit von Allahabad hatte Capitän Denneby eine plündernde Rebellen-Bande überrascht und ihr eine vollständige Niederlage beigebracht. Der Führer, Pundschah Singh, und etwa 200 seiner Leute blieben auf dem Flecke. Auch zu Sinpurah im District von Bareilly ward eine Rebellenschaar geschlagen und verlor 3 Kanonen. Der Radschah Mann Singh hatte den Engländern versprochen, mit 1500 Mann und 3 Kanonen aufzubrechen, um die Rebellen von Sultanpur abzuschneiden. In der Präsidentschaft Bombay herrschte vollkemmene Ruhe.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 19. October.

* Am 15. d. fand in dem Ossolińskischen National-Institute zu Lemberg die jährliche öffentliche Sitzung Statt. Se. Excellenz der Herr Statthalter Graf Gołuchowski war auf derselben erschienen; sie wurde von Seiten des Herrn Grafen Moriz Dzieduszycki, Stellvertreters des Curators, durch Vorlesung des Berichtes über die Thätigkeit des Institutes im verflossenen Jahre eröffnet. Nach diesem Berichte ist der Stand des Institutes ein sehr günstiger und wird von Jahr zu Jahr besser. Die Einkünfte vermehren sich fortwährend, das Einkommen übersteigt die Ausgaben um ein bedeutendes; mit Ende des Jahres hat die Casse 8000 fl. C.-M., als Ueberschuß ausgewiesen, welche Summe zu einem Reservefonds verwendet werden soll. Auch in diesem Jahre ist das Institut mit zahlreichen Geschenken bedacht worden. Oben auf steht der Kaiser von Rußland, welcher demselben vier Bände Zeichnungen zu dem Werke „Russische Alterthümer" mit einem Band Erläuterungen zuschickte. Von den übrigen Gebern sind zu erwähnen: Se. Excellenz der Herr Statthalter, ferner Herr Baraniecki, Graf Tytus Działyński und Hr. Florian Singer. Mit den Gelehrten Petersburg's, Moskau's und Kopenhagen's sind nähere wissenschaftliche Verbindungen angeknüpft worden. Herr Carl Szajnocha hat sich aus Gesundheitsrücksichten von dem Amte eines Custos zurückgezogen und ist Herr Xaver Godebski zum Stellvertreter des Custos ernannt worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Auf der durch die Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft erbauten, 8¼ Meilen langen Bahnstrecke zwischen Fünfkirchen und Mohács werden jetzt die kommissionellen Probefahrten stattfinden, wonach zu erwarten steht, daß diese Bahn nun auch bald dem öffentlichen Verkehr übergeben werden wird.

** Amerika macht der alten Welt jetzt auch auf einem Gebiete Concurrenz, auf welchem Europa bisher unerreicht dastand. Ober-Californien exportirt schon Wein. Wir haben 1857er Ober-Californier weißen und rothen Champagner gekostet, der in jeder Beziehung vielen namhaften Weinen ebenbürtig ist. Der weiße Ober-Californier hat auf der Zunge Aehnlichkeit mit feinem Chably, aber mehr Feuer; der rothe gleicht recht feurigem Mittel-Burgunder und der Champagner darf kühn mit den gewöhnlichen Sorten in die Schranken treten, ist nur schwerer. Der Weinbau, welcher in Ober-Californien schon lange auf den Missionen betrieben wurde, nimmt mit jedem Jahre zu und zwar mit eben so gutem Erfolge, wie die Obst-Cultur.

Krakauer Cours am 18. October. Silberrubel in polnisch Crt. 106½ verl. 105½ bez. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 Blf. 457 verl. 453 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150. Thlr. 103¾ verl. 99⅚ bez. Neue und alte Zwanziger 101¼ verl. 100⅓ bez. Russ. Imp. 8.6–8 — Napoleond'or's 8.2—7.57. Vollw. holl. Dukaten 4.42—4.36. Oesterr. Rand-Ducaten 4.43—4.37. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99⅔—99. Galiz. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons 80¾—80. Grundentlast. = Obligationen 83–84¼. National-Anleihe 83—82 ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Triest, 15. October. Die englische Corvette „Ariel", Capitän Karl Bromley mit 100 Mann Equipage und 9 Kanonen, in 4 Tagen von Corfu kommend, ist im Hafen von Gravosa eingelangt. Sie wird sich zwei bis drei Tage dort aufhalten. Bei der Ankunft salutirte sie zuerst die österreichische, dann die französische Flagge mit den üblichen Schüssen.

Mailand, 18. October. Heute Morgens ist die für die Verbindung mit Piemont wichtige Eisenbahnstrecke von hier nach Magensa mit den Stationen Majocco, Rho und Magensa festlich und bei großem Zulaufe eröffnet worden.

Turin, 17. October. Nach der heutigen „Opinione" ist es gewiß, daß der Senator Cadorna zum Minister des öffentlichen Unterrichts designirt ist.

Man meldet aus Genua vom 16. d. M. Der „Corriere mercantile" zeigt die Ankunft der Großfürstin Helene und des Herzogs von Meckienburg an. Beide kamen von Nizza.

Ausschreibung des fünften Konkurses
für verdienstvolle Werkführer und Altgesellen

Der Nied. Oesterr. Gewerbe-Verein, von dem Wunsche beseelt, dem Verdienste, welches sich ausgezeichnete Werkführer und Altgesellen um die Vervollkomnung der inländischen Industrie erworben haben, eine öffentliche Anerkennung zuzuwenden, und durch Belohnung ausgezeichneter und redlich geleisteter Dienste das Ehrgefühl und den Eifer zur Erlangung erhöhter Geschicklichkeit unter der arbeitenden Klasse zu erwecken, hat beschlossen: so wie in den Jahren 1842, 1845. 1850 und 1954 fünfzig silberne Medaillen, bei der im Mai 1859 stattfindenden General-Versammlung an jene Werkführer und Altgesellen zu vertheilen, die in Fabriken oder in größeren Gewerben und Werkstätten des österr. Kaiserstaates angestellt, sich die meisten Verdienste um die Industrie erworben haben, und behält sich vor, für besondere ausgezeichnete Leistungen, Erfindungen oder Verbesserungen, der Medaille noch ein Geschenk an Büchern, Werkzeugen u. dgl. beizufügen. Auf jede Medaille wird nebst dem Namen des Preisnehmers auch noch jener der Fabrik oder Werkstätte, in welcher er angestellt ist, gravirt, und ihm außerdem noch ein Diplom, in welchem seiner besonderen Verdienste erwähnt wird, eingehändigt werden. Für jene Prämianten, welche der Vertheilung in der General-Versammlung nicht persönlich beiwohnen können, wird die Verfügung getroffen werden, daß sie die ihnen zuerkannten Medaillen und Diplome aus den Händen ihrer Dienstherren erhalten.

Die Gesuche um Theilnahme an diesem fünften Konkurse können von den Bewerbern selbst, oder von ihrem Arbeitsgeber ausgehen, und sind längstens bis 31. Dezember 1858 in der Kanzlei des Nied. Oesterr. Gewerb-Vereines (Stadt, Tuchlauben Nr. 435) in Wien abzugeben. — Jedes Gesuch muß von folgenden zwei Zeugnissen begleitet sein: 1) von einem Zeugnisse des Dienstherrn, durch die Ortsobrigkeit legalisirt, welches den Namen und Geburtsort sammt Alter und Stand des Bewerbers enthält, und worin seine Verdienste und Eigenschaften möglichst ausführlich beschrieben sind; ferner sind in diesem Zeugnisse die Gattung der fabricirten Waaren, so wie die Anzahl der dem Bewerber unterstehenden Arbeiter und Lehrlinge anzuzeigen; 2) von einem Zeugnisse der Ortsobrigkeit, oder der Amtsverwaltung, oder des Kreisamtes, oder des Pfarrers, welches wo möglich die Bestätigung der Verdienste, besonders aber der moralischen und sittlichen Eigenschaften des Bewerbers zu enthalten hat. Außerdem steht es dem Bewerber frei, noch andere Belege oder Zeugnisse beizubringen, welche zur Bestätigung seiner Verdienste dienen können. Ebenso sind Zeugnisse seiner Mitarbeiter sehr berücksichtigenswerth; nur müssen die Unterschriften solcher Zeugnisse legalisirt sein.

Die Eigenschaften, welche von einem Werkführer oder von einem Altgesellen, der bei gewissen Gewerben die Stelle eines Werkführers versieht, gefordert werden, sind im Allgemeinen folgende: jeder Werkführer oder Altgeselle, welcher in einer Fabrik oder bei einem Gewerbe in der österreichischen Monarchie angestellt ist, dem die Unterleitung des technischen Theiles und die unmittelbare Aufsicht über eine größere Anzahl von Arbeitern und Lehrlingen zugewiesen ist; der Lesen, Schreiben, Rechnen kann, der wenigstens 10 Jahre in dem nämlichen Gewerbe bei einem und demselben Dienstherrn arbeitet, und dabei wenigstens schon durch sechs Jahre die Stelle eines Werkführers versieht, ist befähigt, um die genannte Anszeichnung zu konkuriren. Nur außerordentliche vereinte Leistungen geben Anspruch auf die Vereins-Medaille; solche sind: Ausgezeichneter Fleiß und Geschicklickkeit, Treue und Verschwiegenheit im Geschäfte, ein streng sittliches Betragen, Verträglichkeit, Liebe zu seinem Dienstherrn und Besorgtheit für seinen Nutzen, so wie für deu redlichen Verdienst der ihm unterstehenden Arbeiter. Bei gleichen Verdiensten wird derjenige den Vorzug erhalten, welcher zeichnen kann oder wissenschaftliche Kenntnisse besitzt, der zur Vervollkommnung seines Gewerbes durch Erfindungen oder Verbesserungen beigetragen hat, so wie derjenige, welcher sich in Bildung der ihm unterstehenden Lehrlinge besonders auszeichnete.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten
vom 18. October 1858.

Angekommen im Hotel de Poller: die Herren Gutsbesitzer: Stanislaus Zakrzyński a. Polen, Karl Homburg aus Biala, Karl Zeremba a. Tarnów, Karl Bergh, k. ruf. Oberst a. Dresd.

Im Hotel de Russie: Jakob Wiktor, Gutsbes. a. Tarnów, Stanislaus Wiktor, Gutsbes. a. Tarnów.

Im Hotel zum schwarzen Adler: Josef Dunin, Gutsbes. a. Biala.

Abgereist sind die Herren: Heinrich Saar, k. k. wirklicher Hofrath und Kreishauptmann n. Przemysl, Felix Łętowski, Gutsbes. n. Polen, Johann Raczyński, Gutsbes. n. Rußland.

Seitdem häufig besuchte, so war es doch jetzt vorbei mit dem Reinhold. Rastlose Unruhe trieb ihn hin und her, dazwischen kamen Anfälle von wirklicher Raserei, bis denn endlich der Meister den Herrn Schlosser in Emmendingen bat, den Armen heimzuholen. Da kam des Reinhold lieblicher Bruder aus Moskau, und nahm ihn mit sich in die Heimath. Daß er allda noch dreizehn volle Jahre gelebt, abwechselnd in Schwermuth und wildester Raserei, und endlich mit Friederikens Namen auf den Lippen selig entschlafen, erzählen uns viele Bücher. Keines aber löst uns das Räthsel seines Jammers. Keines giebt Aufschluß über das eigentliche Verhältniß Friederikens zu ihm, und warum ihre Liebe so unsagbares Leid bringen mußte. Warum er so untergehen mußte, der reiche, warme, herrliche Mensch und Dichter, weiß nur der, „so die Herzen und Nieren prüfet."

Das war die Geschichte von dem kleinen ledernen Schuh, die der hochwürdige Pfarrherr meinem Vetter erzählte.

Vermischtes.

* **Wien.** Die Plane zur Erweiterung der inneren Stadt, welche am 18. October ausgestellt wurden, sind sehr zahlreich; sie erreichen die Nummer 85, denn es wurden, auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern, selbst die ganz verfehlten Arbeiten der Oeffentlichkeit nicht entzogen. Nach dem Ausspruche von Fachmännern — wir wollen indessen mit dieser Voranzeige keiner Meinung und Kritik vorgreifen — genügen nur wenige etwa fünf, dieser Plane den gestellten Forderungen. Einige sollen hübsch gemalte, andere ganz unverständliche oder verworrene, wieder andere solche Plane eingereicht haben, welche sich mehr auf die Anlage eines Dorfes oder einer entfernten Landstadt, als für die Erweiterung von Wien eignen würden. Eine Hauptbedingung war die Darstellung von Boulevards — in den meisten Fällen ist darauf nicht einmal Rücksicht genommeu worden! Auch die Kaserne gegen die Roßau zu war für Viele eine Klippe. Schöne Plätze trifft man auf wenigen Planen; für Markthallen, für einen Hafen, für Handelsgebäude, Magazine usw. haben Wenige gesorgt. Ein Plan hat Wien zu einem herrlichen Blumengarten, voll Rosen und Jasmingebüschen, Fontainen nnd Lusthäuschen erweitert, auf alle anderen Bedingungen aber vergessen. Ein anderer hat Wien (die innere Stadt nämlich), mit Ausnahme der St. Stephans- und Votivkirche, rasirt, dafür aber seinen Plan in einen goldenen Rahmen gefaßt. Ein dritter hat die Kaserne in einer unschönen Form, die Häuser verschnitten, dargestellt. Ueberdies mangeln die Verbindungswege und die Boulevards. Ein Vierter hat die absonderliche Idee, die Kaserne ringsherum unter Wasser zu setzen. Ein Fünfter verlegt den Trödelmarkt auf einen der hübschesten Punkte und bringt ganz abgerissene Boulevards. (Pr.)

** Die Festigkeit des Mörtels am St.-Stephansdome wurde schon wiederholt besprochen und man hat bei den eben beginnenden Reparaturen neuerdings Gelegenheit, darüber Beobachtungen zu machen Einer Sage zufolge rührt die Festigkeit des Mörtels daher, weil derselbe mit Wein gefeuchtet wurde. Im Jahre 1450 war nämlich sehr viel, aber durchaus saurer und untrinkbarer Wein gelesen worden, so daß die Eigner denselben wegschütteten. Ein Befehl Kaisers Friedrich IV. aber untersagte dies und verfügte, daß der ungenießbare Wein zur Bereitung des Mörtels für die Bauten der St. Stepfanskirche verwendet werde. So berichtet die „Autogr. Korresp."

** **Was der Magen Wiens kostet.** Die nach Wien eingeführten der Verzehrungssteuer unterliegenden Artikel repräsentiren in den beiden Verwaltungsjahren 1856 und 1857 einen Werth von ungefähr 130,770,476 fl. und zwar im Jahre 1855 beiläufig 65,489,761 fl. und im Jahre 1857 beiläufig 65,280,715 fl. Von diesen Beträgen entfallen in den beiden Jahren auf die eingeführten Körnerfrüchte, Gemüse, Obst 2c. 63,644,345 fl., auf das Schlachtvieh 40,074,506 fl., auf Wein, Bier und alle Gattungen geistiger Flüssigkeiten 19,870,029 fl., auf zahmes Geflügel 3,186,707 fl., auf Wild und wildes Geflügel 801,696 fl., auf Fische 722.462 fl., endlich auf Baumaterialien 2,470,731 fl. Vermehrt hat sich in letzterem Jahre dem Werthe nach die Einfuhr der geistigen Flüssigkeiten um beiläufig 241,343 fl., des Schlachtviehes um 38,124 fl., der Fische um 33,574 fl., des Wildprets und wilden Geflügels um 18,382 fl., des zahmen Geflügels um 10,910 fl., somit im Entgegenhalte des Jahres 1856 im Ganzen um 342,338 fl.

** Wie man aus Regensburg berichtet, hat König Ludwig bei seinem neulichen Besuche der Walhalla sich überzeugt, daß dieser Prachtbau bereits manche Schäden erlitten habe, namentlich bedarf die kolossale Marmortreppe, die den Berg hinaufsteigt, einer größeren Reparatur. Dieselbe wird auch sofort in Angriff genommen werden und soll auf 50,000 fl. veranschlagt sein.

** Am 11. d. wurde in Dresden die dreizehnte General-Versammlung des Vereins deutscher Gerber eröffnet. Der ersten Sitzung wohnte auch Se. Exc. der Herr Staatsminister Behr bei. Nebst einer bedeutenden Anzahl praktischer Gerber haben sich auch viele Männer der Wissenschaft (Prof. Stein 2c.) und der Forstwirthschaft (Oberforstrath v. Berg, Forstmeister v. Trebra, Regierungsrath v. Schreeb u. m. a.) bei der Versammlung eingefunden.

** Die Welt hat doch nicht ihren größten Mann verloren, er lebet noch, der Mann Murphy. In Alkmaar hielt sich Herr Murphy nur einige Tage während des Jahrmarktes auf und begab sich dann weiter nach Zaardam, einer wenige Meilen von Alkmaar entfernten, durch den geistigen Riesen Peter den Großen hinlänglich bekannten Stadt. In diesem letzteren Orte wurde er zwar von einer Krankheit befallen, die ihn auf längere Zeit bettlägerig machte, allein er ist jetzt so weit wieder hergestellt, daß er bereits vor Kurzem mit seinem Begleiter von Zaardam in seine Heimath, nach Irland, abgereist ist, wo er, äußerem Vernehmen nach, die Mußestunden seiner Größe dazu benutzen wird, um seine Eindrücke von preußischen Zuständen und Bedürfnissen, auf Einladung der „Times," in diesem Weltblatt niederzulegen.

** Folgendes Bonmot zirkulirt gegenwärtig in Paris: Mademoiselle de Paniega, die nunmehrige Frau des alten Marschalls Pelissier, hat von diesem ein prachtvolles Brautgeschenk erhalten. Auf die Frage, wie dasselbe ihr gefalle, soll sie geantwortet haben: „J'aime mieux le présent, que le future." (Ein unübersetzbares Wortspiel, indem die Wörter „Présent" und „Futur" außer ihrer Bedeutung in grammatikalischer Beziehung auch „Geschenk" und „Bräutigam" bedeuten.

** Der Dom im Wallis (Mischabel) ist am 16. September wie man erst jetzt durch die „Schwyzer Zeitung" erfährt, von einer Gesellschaft von Wallisern, unter welchen der Pfarrer Imseng, definitiv erstiegen und auf der Kuppe ein Kreuz aufgepflanzt worden. Diesmal erfolgte die Besteigung vom Saasthal aus über Fee. Die Bergfahrt vom Thal bis zur Spitze dauerte von Mitternacht bis Nachmittags 2 Uhr, also 14 Stunden, und bei der Erklimmung der höchsten Spitze mußte jenes Kunststück angewandt werden, wo einer über die Schultern des andern steigt und, so oben augelangt, die Uebrigen am Seile nachzieht.

** Das dänische Dampfschiff „Embria" von Jütland kommend, ist am 14. d. bei Helsingör von dem schwedischen Dampfschiffe „Skåne" übergesegelt worden. Ersteres Schiff, welches 72 Ochsen am Bord hatte, ist nebst der Ladung gesunken, jedoch sind die Passagiere und die Mannschaft gerettet. Man hofft das Schiff durch Taucher retten zu können.

** Auch die „Gazette Medicale" empfiehlt jetzt die Holzkohle als bestes Mittel gegen Brandwunden. Man bindet ein Stück Kohle auf die Brandstelle. Der Schmerz ist alsbald gestillt und die Heilung meistens nach einer Stunde erfolgt.

Amtliche Erlässe.

Z. 11226. **Kundmachung.** (1103. 3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction wird bekannt gegeben, daß wegen Verpachtung der Verzehrungssteuer vom Weinausschanke sammt $^{50}/_{00}$ Gemeindezuschlag in der Stadt Tarnów und den Vorstädten Grabówka, Kantarówka, Strusina, Terlikówka und Zabłocie auf die Dauer von drei Jahren d. i. vom 1. November 1858 bis Ende October 1861 jedoch mit Vorbehalt des Rechtes des wechselseitigen Aufkündigung vor Ablauf eines jeden Verwaltungsjahres in der festgesetzten Frist am 18. October 1858 Nachmittags eine vierte Licitation abgehalten, wobei der Ausrufspreis mit 3100 fl. Sage: Dreitausend Einhundert Gulden österr. Währung angenommen, und der zehnte Theil hievon als Vadium zu erlegen sein wird.

Schriftliche mit dem vorgeschriebenen Vadium versehene Offerten können 17. October l. J. 6 Uhr Abds. beim Vorsteher der Finanz-Bezirks-Direction überreicht werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Tarnów am 8. October 1858.

N. 11156. **Edict.** (1117. 1-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Befriedigung der von der größeren auf den Gütern Breń sammt Zugehör Miłonin, Dąbrówka und Kawęczyn intabulirten und am VI. Platze der Zahlungsordnung vom 19. und 20. Jänner 1854 Z. 18599 collocirten Forderung des Kasimir Petryczyn sammt Zinsen zusammen pr. 8242 fl. 40 kr. CM. bei den Ersteher der genannten Güter Hrn. Carl Grafen Schönfeld auf Rechnung der, bei demselben ausstehenden zwei Drittheile des Kaufschillinges jener Güter angewiesenen Summe pr. 2814 fl. $21^{7}/_{72}$ kr. CM. s. N. G. die Relicitation der in Tarnower Kreise liegenden, ehemals dem Benifaz Osuchowski und Johann Kantius Twardzikowski und nun dem Carl Gr. Schönfeld gehörigen, auf 51,207 fl. 30 kr. CM. geschätzten Güter Breń sammt Zugehör Miłonin, Dąbrówka und Kawęczyn, in Anwendung des 8 und 10 Absatzes der Feilbietungsbedingnisse vom 17. December 1851 Z. 16597, mit Ausschluß der für diese Güter ermittelten Urbarial-Entschädigung bewilligt und selbe an einem einzigen Termine und zwar am 22. November d. J. um 10 Uhr Vormittags, an welchem Termine jene Güter unter Beobachtung der Vorschrift des §. 433 G. O. auch unter dem Ausrufspreise hintangegeben werden, abgehalten werden wird.

Kauflustige, welche als Vadium den 10. Theil des durch den Ersteher Hrn. Carl Grafen Schönfeld gebotenen, nunmehr zum Ausrufspreise bestimmten Kaufpreises pr. 51202 fl. CM. d. i. den Betrag von 5120 fl. CM. in Baaren, oder in galizisch-ständischen Pfandbriefen, oder österr. Staats-Obligationen sammt laufenden Coupons und Talons nach dem letzten mittelst der Krakauer Zeitung nachzuweisenden Curse, jedoch nicht über deren Nennwerth zu erlegen haben, können die ausführlichen Feilbietungsbedingnisse, dann den Landtafelauszug, den Schätzungsact und die ökonomische Inventare jener Güter in der h. g. Registratur eingesehen.

Wovon die dem Aufenthalte nach unbekannten Hypothekargläubiger, als: die Eheleute Bonaventura und Marcianna Suskie, dann alle diejenigen, welche auf jene Güter nach dem 7. Juli 1858 ein Hypothekarrecht erwerben sollten, oder denen der Feilbietungsbescheid aus was immer für einem Grunde nicht zugestellt werden sollte, mittelst gegenwärtigen Edicts und zu Handen des ihnen in der Person des Hrn. Advokaten Dr. Kaczkowski, welchem Hr. Advokat Dr. Jarocki substituirt wird, bestellten Curators verständiget werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 4. August 1858.

Z. 178/857. **Edict.** (1067. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird Fr. Barbara Gruszczyńska, Wittwe nach Stanislaus Gruszczyński nach Weisung des §. 273 a. R. G. B. für wahnsinnig erklärt und derselben ein Curator in der Person des Herrn Franz Heer beigegeben; was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów am 21. April 1857.

Z. 101. **Kundmachung.** (1106. 2-3)

Von Seite des Krakauer Israeliten-Gemeinde-Comités wird in Folge hohen k. k. Landesregierungs Erlasses vom 16. Mai 1858 Z. 4629 zur neuerlichen allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Wahl eines Rabiners für den Krakauer Judengemeinde-Bezirk mit dem Gehalte jährlicher 750 fl. CM. hierorts gleich nach Ablauf des unten gesetzten Termins stattfinden werde.

Die Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig instruirten Gesuche bis Ende December 1858 bei dem Krakauer israelitischen Gemeinde-Comité frankirt einzubringen, und darin die legale Nachweisung:

a) über ihr Alter, ihren Geburtsort und über ihre bisherige Beschäftigung,
b) über ihre Eigenschaft als österr. Unterthan,
c) über ihre Moralität,
d) über ihre Eignung zum Rabineramte und
e) über die zurückgelegten Gymnasial-Studien, welche von jedem Candidaten unbedingt dargethan werden müssen.

Vom israelitischen Gemeinde-Comité der k. Hauptstadt, Krakau am 7. October 1858.

Kundmachung. (1105. 1-3)

Von Seite der k. k. Artillerie-Schulcompanie zu Łobzów wird der Bedarf an Victualien, dann die Reinigung der Tisch-, Bett- und der Leibeswäsche der Zöglinge für das Jahr 1859 im Offertwege sicher zu stellen beabsichtiget.

Es werden zur Verhandlung nur schriftliche Offerte zugelassen, und es findet die commissionelle Eröffnung der eingelangten Offerte am 5. November d. J. Vormittag 10 Uhr in der Kanzlei obiger Schulcompanie statt, wo auch bis zu diesem Tage die Contracts-Bedingnisse täglich von 8—12 Vor- und von 1—5 Uhr Nachmittags eingesehen werden können. Die Offerte müssen nach dem hier einzusehenden Formulare verfaßt, pr. Bogen mit einer 15 kr. Stempelmarke versehen und mit der unten ersichtlichen Caution belegt bis zum 5. November d. J. Vormittag 10 Uhr hierorts einlangen; später einlangende oder nicht nach den hier bestimmten Puncten verfaßte Offerte werden nicht berücksichtiget werden.

Die beiläufige Quantität der zu liefernden Artikel und die Anzahl der zu reinigenden Wäschesorten, sowie die hiefür zu erlegende Caution ist folgende:

a) **Victualien:**

Menge		Artikel	Caution in CM. fl.
20,000	Pfund	Rindfleisch	300
450	„	Braten (Rinds-, Kalbs-, Schweins- und Hammel)	12
14,000	„	Mundmehl	
1,600	„	Semmelmehl	
1,000	„	Weitzengries	200
600	„	Gerste-, Hafer- oder Haide-Grütze	
600	„	Graupen	
600	„	Erbsen	
200	„	Bohnen	11
500	„	Linsen	
50	„	Zucker	
1,100	„	Reis	
1,700	„	Salz	76
400	„	gedorrtes Obst	
1,200	„	frisches Obst	8
200	„	Rindschmalz	100
2,400	„	Schweinschmalz	
19,000	„	Erdäpfel	32
5,000	Maaß	Milch	48
25,000	Stück	Eier	42
700	Maaß	Essig	10
200	Pfund	gelbe Rüben	
100	„	weiße Rüben	
200	„	Kohlrüben	36
500	„	Spinnat	
300	„	Häuptlsalat	
200	Pfund	Kochsalat	
300	„	Sauerkraut	
800	„	Suppengrünes	
300	„	grüne Fisolen	36
1,000	„	süßes Kraut	
500	„	gelben Kohl	
200	„	Sellerie	
20	„	Kümmel	
2	„	Majoranblätter	17
500	„	Krenn	
400	„	Zwiebl	
2,900	„	Einschneidsemmeln	35
500	„	halbweißes Brod	

b) **Brennöl:**

Menge		Artikel	Caution in CM. fl.
1,600	Pfund	doppelt raffinirte Brennöl	70
530	„	ordinäres Brennöl	

c) **Wäsche-Reinigung:**

Menge		Artikel	Caution in CM. fl.
4,300	Stück	ordinäre Leintücher	
3,300	„	Kopfpölsterüberzüge	
3,100	„	Servietten	
5,200	„	Handtücher	
8,400	„	Sacktücher	75
6,400	„	Hemden	
5,400	„	Gattien	
8,400	Paar	Fußtücher	
800	Dutzend	Halsstreifel	

Vom Commando der k. k. Artillerie Schulcompagnie zu Krakau.

Łobzów im October 1858.

N. 9617. **Lizitations-Ankündigung.** (1104. 2-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice wird hiemit bekannt gemacht, daß nachstehende Mauthstationen entweder für das Verwaltungs-Jahr 1859 oder für die Verwaltungs-Jahr 1859 und 1860 im Wege der öffentlichen Licitationen in Pacht gegeben werden, als:

Postenzahl	Name der Mauthstationen und ihrer Eigenschaft	Des Straßenzuges	Tarifsätze: Wegmauth nach Meilen	Tarifsätze: Brückenmauth nach der Classe	Ausrufspreis in Conv. Münze fl.	kr.	Ausrufspreis in österr. Währung fl	kr.	Tag der Abhaltung der Licitation
1	Okrajnik Wegmauth	Karpathen Haupt-Straße	2	—	272	—	285	60	19. October 1858, 9 Uhr Vormittags
2	Maków Weg- und Brückenmauth	—	2	III.	2438	$51^{3}/_{7}$	2560	80	19. October 1858, 3 Uhr Nachmittags
3	Jordanów Weg- und Brückenmauth	—	3	II.	1778	$17^{1}/_{7}$	1867	20	20. October 1858, 9 Uhr Vormittags
4	Kasperki Weg- und Brückenmauth	—	3	III.	952	—	999	60	20. October 1858, 3 Uhr Nachmittags
5	Łęki Weg- und Brückenmauth	Oświęcimer Verbindungsstr.	2	III.	1613	43	1694	40	21. October 1858, 9 Uhr Vormittags
6	Biała Brückenmauth	Wiener Haupt-Straße	—	I.	2228	$34^{2}/_{7}$	2340	—	21. October 1858, 3 Uhr Nachmittags

Den Pachtlustigen ist es auch gestattet schriftliche Anbote für die Pachtung mehrere Station zusammen zu machen, die Wahl den in einem Complexe aufnehmenden Mauthstationen bleibt den Concretalanbieter überlassen, es muß aber in der Offerte der angebotene Pachtschilling für eine jede einzelne Station des Complexes besonders angesetzt werden. In der schriftlichen Offerten ist deutlich ersichtlich zu machen ob der darin aufgenommene Pachtschilling in Conv.-Mze. oder in österr. Währung angeboten wird. Jeder Versteigerungslustige muß einen den zehnten Theil des für Ein Jahr entfallenden Ausrufspreises gleichkommenden Betrag als Angeld leisten bei Concretalanboten beträgt dieses Angeld den zehnten Theil der Ausrufspreise aller jener Mauthstationen für welche derselbe gemacht wird. Den Anfang des Licitationsactes macht die Versteigerung einzelner Mauthstationen mittelst mündlicher Anbote, am 22. October 1858 um 9 Uhr Vormittags beginnt die Eröffnung der Offerte. Schriftliche Offerten sowohl auf einzelne Mauthstationen als auch auf Mauthcomplexe müssen unmittelbar bei dieser Finanz-Bezirks-Direction noch vor dem 19. October 1858 versiegelt überreicht werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice am 8. October 1858.

N. 7852. **Edict.** (1110. 1-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte werden im Zwecke der Löschung der für Ignatz Piekarski von Chaim Eisenbach mittels der Notariats-Urkunde dato 14. August 1848 verschriebenen auf der Realität Nr. 59 Litt. C. Gd. X. im Hypotheken Hauptbuche Gm. X. Vol. nov. 1 pag. 763 n. 6 on. haftenden fidejussorischen Dienst-Caution pr. 3000 fl. p. alle diejenigen, welche irgend welche Ansprüche und Forderungen an den besagten Ignatz Piekarski aus Anlaß seiner Dienstleistung als gewesenen Gerichtskämmerer zu stellen haben, aufgefordert, diese Ansprüche und Forderungen längstens binnen drei Monaten vom Tage der dritten Einschaltung des Edictes in die Krakauer Zeitung bei dem k. k. Krakauer Landesgerichte anzumelden, widrigens nach fruchtlosem Ablaufe jener dreimonatlichen Frist, die Löschung jener Dienstcaution bewilligt werden wird.

Krakau am 21. September 1858.

Ein Haus

sammt Carten ist in der Wola-Gasse Nr. 154 jederzeit zu vermiethen. (1118.1—3)

Die neu eröffnete

Advocaturs-Kanzlei

des

Dr. Joseph Schönborn

befindet sich in der

Brüdergasse Nr. 242 im 1. Stock.

(1124.1—5)

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
18	2	328" 42	10·5	64	West schwach	heiter		2·9	10·6
	10	328' 42	4·6	96	„ „	„	Nebel am Horizont		
19	6	328' 20	1·8	98	„ „	„			

Wiener Börse-Bericht

vom 18. October. 1858.

	Geld. Waare
Nat.-Anlehen zu 5%	82¾—82⅞
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	91—91½
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	94—94½
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82½—82⅝
detto „ 4½%	73—73¼
detto „ 4%	64—65½
detto „ 3%	49¾—50
detto „ 2½%	41½—41¾
detto „ 1%	16¼—16½
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97——
Oedenburger detto „ 5%	96——
Pesther detto „ 4%	96——
Mailänder detto „ 4%	95——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	91¼—92½
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	81—81¼
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85—86
Banco-Obligationen „ 2½%	65—65½
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	308—310
detto „ 1839	131½—131¾
detto „ 1854 4%	109¼—109½
Como-Rentscheine	16½—16¾
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77—78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86½—87
Gloggnitzer detto „ 5%	85—85½
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	86—87
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109—109½
Actien der Nationalbank ohne Div.	951—952
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	100—100⅛
Actien der Oest. Credit-Anstalt	242¼—242½
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	116¾—117¼
„ „ Nordbahn	170⅝—170¾
Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	261¼—261½
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 50 pCt. Einzahlung	100—100⅝
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	93¼—93½
„ „ Theißbahn	100—100½
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	247½—248
„ „ Donau-Dampfschiffjahrts-Gesellschaft	515—516
„ „ Donau-Damfschifffahrts-Lose	102¾—103
„ „ Lloyd	335—338
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	57—58
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	79—80
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	18—19
detto 2. Emiss. mit Priorit.	28—29
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	78½—79
„ Salm 40 „	42¾—43
„ Palffy 40 „	37¼—37½
„ Clary 40 „	38¾—39
„ St. Genois 40 „	38—38¼
F. Windischgrätz 20 „	26¼—26½
Gf. Waldstein 20 „	26½—26¾
„ Keglevich 10 „	15¼—15½
Amsterdam (2 Mon.)	84⅜
Augsburg (Uso.)	101¾
Bukarest (31 T. Sicht)	275
Constantinopel detto	485
Frankfurt (3 Mon.)	100¾
Hamburg (2 Mon.)	74¼
Livorno (2 Mon.)	100¼
London (3 Mon.)	9 54
Mailand (2 Mon.)	100¼
Paris (2 Mon.)	118¼
Kais. Münz-Ducaten-Agio	4 43—44
Napoleonsd'or	7 53—54
Engl. Sovereigns	9 58—59
Russ. Imperiale	8 7—8

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Dębica 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Dębica 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Dębica

Von Krakau 11 Uhr 49 Minuten Nachts, 10 Uhr 9 Minuten Vormittags, 1 Uhr 42 Minuten Mittags.

Abgang von Dębica

Nach Krakau 2 Uhr 56 Minuten Nachts, 11 Uhr 48 Minuten Vormittags, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

K. K. THEATER IN KRAKAU.

Unter der Direction des **Friedrich Blum.**

Dinstag, den 19. October 1858.

Zum Vortheile des Regisseurs Herrn Kunz.

Die Hugenotten,

oder:

Die Bartholomäusnacht.

Oper in 5 Acten von Meyerbeer.

Kassaöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.